



Magnus Broo

Ein Mann, der sich zwischen zwei Welten hin- und hergezogen fühlt. Einerseits spürt der Schwede Magnus Broo eine starke Bindung zur Tradition, andererseits will er neues musikalisches Terrain erschließen. Weil er sich nicht entscheiden mag zwischen dem einen und dem anderen und etwas aus dieser Verlegenheit macht, gehört der Trompeter der Band Atomic zu den spannendsten Jazzmusikern Skandinaviens.

Text und Fotos: Ssirius W. Pakzad

<http://myspace.com/magnusbroom>



**Ein Fuß hier,
ein Fuß da**

Der Vater ist schuld. Wann immer Sohn Magnus, damals ein neunjähriger Knirps, auf der Trompete eine herkömmliche Melodie spielte, bat er ihn, das Ganze doch mal etwas anzujazzen. „Er meinte damit wohl, dass ich etwas rhythmischer phrasieren soll. Komischerweise hat er selbst auf der Trompete wenig Jazz gespielt und gehört, wahrscheinlich wollte ich durch seine Art der Aufforderung von Anfang an swingen.“

Als seine Familie von einer Stadt in eine andere zog, geriet Magnus Broo an einen Lehrer, der dem Schicksal seines Schutzbefohlenen auf die Sprünge half. „Er hieß Bob Henders und hatte einst beim RIAS Tanzorchester Posaune gespielt. Er machte mich zunächst darauf aufmerksam, dass ich immer falsch geübt hatte und korrigierte meinen Ansatz.“ Noch war es nicht zu spät dafür – schließlich hatte Magnus Broo ja gerade erst ein Jahr Trompete gespielt. Mit verbesserter Technik machte er schnelle Fortschritte.

Als 15-Jähriger nahm er mit seinem Klavierspielenden Kumpel Stefan Karlsson an einem Sommer Camp der North Texas State University teil (wo Karlsson heute im Rahmen des „Jazz Studies“-Programms unterrichtet) und war hell auf begeistert. Er machte dann in Schweden nur noch schnell die Schule fertig und schrieb sich schließlich mit 19 an der Uni des amerikanischen Bundesstaats ein, der die Heimat von Langhorn-Kühen, Rindviechern wie George W. Bush, J.R. Ewing aber eben auch Ornette Coleman ist. Sechs Jahre studierte er an North Texas und kehrte schließlich nach Schweden zurück, wo er von Bandleadern wie Fredrik Norén und anderen gleich in Form von Engagements willkommen geheißen wurde.

Seither hat er mit Lennart Åberg, dem Stockholm Jazz Orchester, Martin Küchens Angles, IPA oder Ken Vandermark gespielt und sich als Gründungsmitglied des norwegisch-schwedischen Quintetts Atomic internationale Beachtung erspielt.

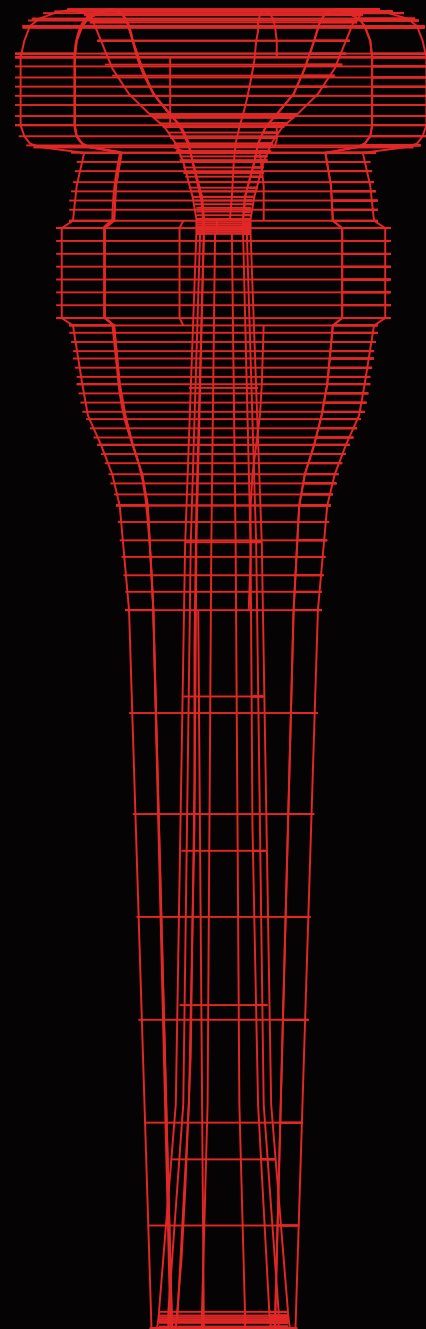
Als Magnus Broo von seinem Gesprächspartner gebeten wird, doch einzuordnen, wo er musikalisch steht, wirkt er erst etwas ratlos – wohl, weil er selbst nicht

genau weiß, wo er hingehört. „Meine Wurzeln liegen eher in der Musik klassischer Jazzbesetzungen.“ Er stöhnt leicht. „Ich habe immer das Gefühl, mit einem Fuß in der Tradition zu stehen und mit einem in der Avantgarde. Ich mag beides, oder sagen wir einfach: gute Musik. Mit Avantgarde war ich zunächst nicht so vertraut. Aber als ich dann mit Musikern wie dem Saxofonisten Fredrik Ljungkvist spielte, meinem Bläser-Kollegen bei „Atomic“, ließ er mich oft Platten hören, die mir den Zugang erleichterten. Doch wie gesagt: Manchmal habe ich das Gefühl, fehl am Platz zu sein, wenn ich traditionelleren Jazz spiele, und umgekehrt geht es mir genauso bei freierem Jazz.“

Um genau zu hören, wie gespalten Magnus Broo da ist, muss man nur zwei Platten von ihm vergleichen. Auf seiner letzten, „Swedish Wood“ (Moserobie), musizierte er mit zwei Kontrabässen sowie Schlagzeug und fühlte sich vom (verstorbenen) Neutöner Bill Dixon inspiriert. Ein Werk wie „Sugarpromise“ (Moserobie) von 2003 präsentiert ihn mit einer klassischen Quartett-Besetzung und könnte locker von einem Musiker aus dem Umfeld von Wynton Marsalis stammen. Seine Techniken und Ausdrucksmittel passt er dem jeweiligen Umfeld gekonnt an.

Beide Welten nähern sich, wenn der 48-Jährige mit seiner populären Band Atomic spielt, in der historische Bezüge und Heutiges eine lustvolle Liaison eingehen.

Da sein Klangerzeuger zu den ersten Instrumenten des Jazz gehört und es eine lange Ahnenreihe an charakterstarken trompetenden Vorbildern gibt – wo sieht sich Magnus Broo? „Ach, ich spüre keine Verantwortung gegenüber der Trompete, allerdings war es mir natürlich ein Anliegen, auf ihr eine persönliche Stimme zu entwickeln. Manchmal denke ich, ich hätte sie bereits gefunden, manchmal kommen mir da Zweifel“, sagt Broo, der lange Freddie Hubbard und später Chet Baker oder Woody Shaw nacheiferte. „Schon Miles Davis sagte, dass das einfach seine Zeit braucht, und ich glaube, er hat völlig Recht. Allein für die Geschmacksbildung benötigt man eine ganze Weile.“ ■



Vertrieb Deutschland: thomann.de



blechblas-instrumentenbau egger

venedigstrasse 31
CH-4142 münchenstein/basel
Tel. 0041 61 6814233

info@eggerinstruments.ch
www.eggerinstruments.ch
www.galileo-brass.ch